
* Res. *

* Zool. *

* 43 *

* m *

Exe donat. Molliana.

Beschreibung
Des

Zool.
43^m

Ausländischen Thiers

welches

zu Freyberg

in den ersten Tagen des Monats April 1747.

in Wiesemannischen Gasthof

zum güldnen Stern

lebendig von seinen Eigenthums-Herrn

vielen Leuten ist gezeiget worden.

Mebst

einigen historischen Anmerkungen

und Nachrichten.

Freyberg,

in der Reinholdischen Buchhandlung.

1747.

Nachricht, welche den Zuschauern auf
einen gedruckten Zeddel ausgetheilet
worden.

S Ihre Abbildung von einem lebens-
digen Rhinoceros oder Nasborn,
welches im Jahr 1741. als es
3. Jahr alt gewesen, durch den Capitain
Douwemouth, aus Bengalen, in Holland
übergebracht, und in Asia, im Gebiete des
grossen Moguls, in der Landschaft Asem,
gefangen worden. Dieß Wunderthier
soll nach einiger Meynung, der Behemoth
seyn, wovon gedacht wird im Buch Hiob
am 40. v. 10. Dieses Thier ist anizo noch
ein Kalb, dieweil es noch viele Jahre wäch-
jet, und die Thiere auf hundert Jahr alt
werden. Es wieget anizo beynähe 5000.
Pfund schwer, ist dunkelbraun, hat keine
Haare, doch an den Ohren und am Ende
des Schwanzes sind einige Härlein; auf
der Nase hat es sein Horn, womit es die
Erde sehr geschwinde umgraben kann, ist
schnell im Laufen, kann schwimmen und
tauchen, im Wasser, wie eine Endte, sein
Kopf ist nach und nach vorne spizig, die Oh-
ren gleich eines Esels, die Augen nach Pro-
portion

• Von dem Einhorn, und was man in der heiligen
Schrift davon findet, s. die Freybergische Bibel
Pf. 92, 11. † s. 511.

† S. die Freybergische Bibel Job 40, 10. † s. 232.

portion sehr klein, und kann nur über die Seite von sich absehen; Die Haut ist, als ob sie mit Schilden gedeckt, dieselben schlagen eine Hand breit über einander hin, sind zwey Zoll dicke, die Füße sind kurz und dicke, versehen mit drey Klauen. Dieß Thier ist auch ein grosser Feind von dem Elephanten, so daß wenn es ihn antrifft, denselben mit seinen Horn, unten in Leib stößet, auch aufreisset und tödtet. Zu täglicher Unterhaltung, frisset es 60. Pfund Heu, und 20. Pfund Brodt, und säuft 14. Eymmer Wasser, und weil es nur 1. Monat alt gewesen, als es gefangen, so ist dasselbe so zahm, als ein Lamm. Es hat dieses Thier, wie es gar jung gewesen, zwey Jahr in denen Zimmern um den Tisch gelaufen, zur Curiosität, wo Damen und Herren gespeiset.

Anmerkungen.

Der ehemals sehr berühmte Jesuit Caspar Schottus, hat in seiner *Phyfica Curiosa*, II. Theil 8 Buch im Cap. 69. von diesem Thiere, folgende Nachricht gegeben: Dem Nashorn ist dieser Name von dem Horn, welches es auf der Nase trägt, bengelegt worden. Einige nennen es einen ägyptischen Ochsen, andere einen äthiopischen Stier. Plinius meldet im 8. Buch Cap. 20. daß es ein Horn auf der Nase habe,

habe, und nachdem es dasselbige an den Stei-
nen gewezet, so bereite es sich zum Kampf mit
seinem Feinde, dem Elephanten, und im Streit
gehet es, grösstentheils, auf dessen Unterleib zu,
von welchen es wisse, daß er sehr weich sey.
Ælianus Buch 17. Cap. 44. saget, daß es über-
flüßig sey, dieses Thiers Gestalt zu beschreiben,
als welche den Römern sehr bekannt war, weil
dieses Thier sehr ofte auf der Schaubühne zu
sehen. So viel meldet er nur, daß es auf der
Nasenspitze ein sehr scharf Horn, und welches
härter als Eisen, und dieses wege und schärfe
es, an einem Stein, wenn es mit dem Elephan-
ten streiten will, und unterlaufe ihn, unter seine
Schienbeine, und zerreiße ihm dem Bauch, wenn
aber das Nashorn, dem Elephanten, nicht zuvor
komme, so werde es von seinen Rüssel ergriffen,
hinangezogen, gehalten, und mit den Zähnen,
als einer Säge zerschnitten, obgleich seine Haut
so harte sey, daß sie schwerlich durch Pfeile durch-
drungen werden könnte.

Von dem Horn dieses Thieres finden sich un-
terschiedene Meynungen. Tertullianus und an-
dere, legen ihm nur eines; Martialis aber und
einige andere, zwey Hörner bey. Einige
setzen, dieses zwiefache Horn an dem Kopf, an-
dere, eines in die Nase, und das andere, und klei-
nere, auf die rechte Schulter; einige setzen, alle
beyde auf die Nase; noch andere, das grössere
an die Nase, und das kleinere auf die Stirne.
Allein

nes vergleichen sie sich nicht: denn etliche sehen das gerade Horn, als eine Pfeiffe an, dabey eine schwarze Linie durchgeheth; andere für ein gerades Horn, ohne Linie; andere für ein zurückgebogenes, noch andere für ein flaches.

Artemidorus, bey dem Strabo Geograph. 16. Buch saget, daß das Nashorn an, der Länge, wenig unterschieden sey, von dem Elephanten, an der Größe dem Ochsen gleich sey, an der Gestalt, am nächsten dem wilden Schwein, und habe es zwey Gürtel, auf dem Rücken, welche bis unter dem Leib hinunter gehen, der eine nach dem langen Halshaaren zu, der andere nach den Lenden zu. Jacob Bontius Histor. Natur. et Med. in 5. Buch c. 1. welches von Abada, oder dem Rhinoceros handelt, meldet, daß er das Thier, wohl tausendmal, sowohl in sein Behältniß eingeschlossen, als auch in Wäldern auf der Weide gehen, gesehen, und sey es von Aschenschwarzer Farbe, einem glatten Leibe, oder welcher doch wenig Haare habe, die Haut sey ganz und gar runzlicht, und mit Falten überzogen, daß es deswegen scheineth, als ob es mit lauter Schildern bedeckt wäre. Das Fell sey dicke, daß man es kaum mit einem Japanischen Schwerdt durchschneiden könnte; Es habe einen Sau-Rüssel, welcher aber nicht so stumpf, wie dieser, sondern schärfer, und über den Nasen-Löchern, werde man das Horn gewahr, von welchem es der

Ramp

DEI 30 DE

11

Stammen habe, dieses Horn sey gemeinlich von schwarzer, oftmals von Aschermäßiger, bisweilen von weisser Farbe: an der Grösse und Schwere des Körpers, gleiche es dem Elephanten, doch habe es kürzere Beine. Es sey ein ohnschädliches Thier, wenn es nicht aufgebracht wäre, alsdenn aber, sey es höchst grausam, nicht allein gegen diejenigen, welche es beleidigen, sondern auch gegen alles, was ihm entgegen kommt, dergestalt, daß es auch ganze Bäume, mit dem größten Gepraße, darnieder werfe. Sobald es einem Menschen niedergeworfen, so belecket es ihn mit seiner scharfen Zunge, bis er todt, und alsdenn schabet es die Haut und das darunter liegende Fleisch, bis auf die Knochen ab.

Bontius führet an angebrachten Orte, folgendes an, welches mit einem *Secretario* ihrer Stadt, *Theodoro Gemming*, sich zugetragen. Als derselbe ohnlängst, nebst zwey andern, im Walde spaziren geritten, so stößt er von ohngefehr an einen sumpigten Ort, auf ein Nashorn, und sein junges, (denn dieses Thier, wühlet sich eben, so gerne in Roth herum, als die zahmen und wilden Schweine,) als diesen Menschen das Nashorn ansichtig ward, gieng es ganz langsam zurücke, und trieb sein junges vor sich her, nach dem Walde zu, und da dieses ein wenig herumsprang, und zurücke blieb, so trieb es die Mutter mit dem Küffel fort. Unterdessen verfolgte einer, aus dieser Gesellschaft, aus Berwegenheit das Thier zu Pferde, und schlug mit seinem ausgestreckten Japanischen Gewehr, auf dessen Hintertheile; allein, weil die Schläge wegen der dicken Haut nicht durchdrungen, so liessen sich nur auf dem Rücken

Rücken, und dem Hintersten, etliche Stienen sehen, welches das Thier ganz geduldig vertrug, bis es, sein Junges, unter die Dornensträucher und Weidengebüsch verberget hatte. Denn alsdenn u. darauf wande es sich geschwinde, und mit grausamen Runzen und Geräusche, gegen den Reiter, hielt ihn bey seinen Stiefeln, und zerbiß dieselbigen. Allein das Pferd, welches vielleicht klüger, als sein Reiter war, sprang zurück, und ergriff die Flucht, und die wilde Bestie verfolgte dasselbe aus allen Kräften, riß mit erschrecklichem Gepraße, die Bäume, und was ihm auf dem Wege hinderlich war, darnieder. Als unser Reiter, an dem Ort kam, wo er seine Kammeraden verlassen, und das Thier diese erblickte, so verließ es jenen, und fiel diese andern an, welche seiner Wuth zu entgehen, zwischen zwey grosse Bäume sich verbargen, welche Bäume kaum zwey Schuh breit von einander stunden. Und entweder es ist durch dieses glückliche Schicksal, oder durch die diesen Thiere angeborne Furcht geschehen; das Thier suchte allein durch diese Oeffnung, mit äußerster Gewalt, sich einen Weg, und machte, daß die Bäume nicht anders, als Schilfrohr zitterten und bebeten, allein weil sie so dicke waren, so ward der Anfall des Thiers, mit seiner Stirne, zurückgehalten, und gleichsam gebrochen. Unterdessen hatte man Zeit, sein Geschosß loszudrücken, und die Bestie etlichemal, durch das Gehirne zu schießen, und auf solche Art, erlegten sie dieselbige, dabey etliche Mühren Knechte, welche Holz zu schlagen, von ihren Herren dahin geschicket waren, zu Hülfe kamen.







